

Medien im Deutschunterricht 2010 *Jahrbuch*

Themen-Schwerpunkt **Medienkonvergenz im Deutschunterricht**

Herausgegeben von Gudrun Marci-Boehncke und Matthias Rath

Medien im Deutschunterricht 2010 *Jahrbuch*

*Herausgegeben von Volker Frederking (Erlangen-Nürnberg),
Hartmut Jonas (Greifswald) und Petra Josting (Essen)*

in Zusammenarbeit mit der AG Medien im Symposium Deutschdidaktik (SDD)

Themen-Schwerpunkt

Medienkonvergenz im Deutschunterricht

Herausgeber dieses Bandes:

Gudrun Marci-Boehncke und Matthias Rath

Mit Beiträgen von Achim Barsch, Michael Beißwenger, Christian Berger, Marion Bönninghausen, Ilka Götz, Miriam Grün, Katharina Häfele, Sabrina Hubbuch, Nina Köberer, Iris Kruse, Gudrun Marci-Boehncke, Christine Preuß, Matthias Rath, Stefanie Rose, Andreas Seidler, Carmen Spiegel, Angelika Storrer, Katinka Wähler, Marion Weise

kopaed, muenchen (www.kopaed.de)

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86736-260-3

Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2011

Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München

Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12

e-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhaltsverzeichnis

„Medien im Deutschunterricht“ Vorwort zum Jahrbuch	9
<i>Gudrun Marci-Boehncke</i> (Dortmund) / <i>Matthias Rath</i> (Ludwigsburg) „Medienkonvergenz im Deutschunterricht“ Einleitung zu diesem Band	13
<hr/> Themen-Schwerpunkt <hr/>	
<i>Matthias Rath</i> (Ludwigsburg) / <i>Gudrun Marci-Boehncke</i> (Dortmund) Medienbildung konvergent Was die Deutschdidaktik mit Medienpädagogik und Medien- und Kommunikationswissenschaft verbindet	21
<i>Achim Barsch</i> (Kassel) Zum Begriff der Medienkonvergenz	38
<i>Marion Weise</i> (Saarbrücken) Kids konvergent Wie Vorschulkinder konvergierende Medien (für sich) nutzen	50
<i>Gudrun Marci-Boehncke</i> / <i>Katinka Wähner</i> (Dortmund) „Es war einmal ...“ Knut konvergent: Ein Tierbaby im Medienverbund	70
<i>Stefanie Rose</i> (Dortmund) Crossover-Aspekte in aktuellen Kinderbuchverfilmungen	81
<i>Katharina Häfele</i> (Ludwigsburg) / <i>Gudrun Marci-Boehncke</i> (Dortmund) Erich Kästner konvergent	96
<i>Andreas Seidler</i> (Köln) Computerspiele im Deutschunterricht – ein Märchen aus tausendundeiner Nacht? Überlegungen am Beispiel von <i>Prince of Persia: The Sands of Time</i>	106
<i>Nina Köberer</i> (Ludwigsburg) Konvergenz gratis: Jugendliche Medienkonsumenten als Rezipienten und als Produzenten <i>Medienangebotskompetenz</i> als neues Aufgabenfeld der Medienbildung im konvergenten Mediengefüge	119
Medienkonvergenz im Deutschunterricht	

Sabrina Hubbuch (Augsburg) **Wenn das Soap-Erlebnis anfängt, wo die Daily Soap endet** Medienkonvergenz am Beispiel der Soap „Verbotene Liebe“ 133

Miriam Grün / Gudrun Marci-Boehncke (Dortmund) **„All die gängige Sprache hört auf, wenn ich mit dir rede“** Symmediales Verstehen als Schlüssel zum Fremdverstehen in Eran Kolirins Film „Die Band von nebenan“ („Bikur Ha-Tizmoret“) 156

Christian Berger (Wien) **Competence Divide in der Hochschule?** Überlegungen zur Implementation virtueller Lernumgebungen an der Pädagogischen Hochschule Wien 176

Forum

Statement der AG Medien zu „Keine Bildung ohne Medien!“ 193

Forschungsberichte

Carmen Spiegel (Karlsruhe) **Pädagogisches Handeln in virtuellen Lernwelten** Ein Forschungsprojekt der PH Karlsruhe 197

Iris Kruse (Hamburg) **Kinderliteratur intermedial erfahren, erleben, lesen** Zum lernförderlichen Potenzial intermedialer Lektüren – Reflexionen und Projektgedanken 200

Christine Preuß (Münster) **Andere Filme - anders sehen (lernen)!** Ein Forschungsprojekt zum filmästhetischen Sehen von Schülerinnen und Schülern der Primar- und Sekundarstufe 211

Gudrun Marci-Boehncke (Dortmund) / *Matthias Rath* (Ludwigsburg) **Lese- und Medienkompetenz im schulischen Ganztagesangebot** Zur Angebotsstruktur und Kompetenzorientierung von Schulen 221

Berichte

- Michael Beißwenger / Angelika Storrer* (Dortmund) **Wiki-Hypertexte in Lehr-/ Lernkontexten: State-of-the-art – Praxisbeispiele – Didaktische Potenziale** (Workshop in Kooperation mit dem Arbeitskreis Hypermedia der *Gesellschaft für Computerlinguistik und Sprachtechnologie* vom 1.-2. April 2011) 225
- Ilka Goetz* (Berlin) **Was bleibt? Nachlese zum Kongress „Keine Bildung ohne Medien“** (Medienpädagogischer Kongress der *Initiative Keine Bildung ohne Medien* vom 24.-25. März 2011) 228
- Rose Stefanie* (Dortmund) **Kinder- und Jugendliteratur und / als Erwachsenenliteratur in Vergangenheit und Gegenwart** (23. Jahrestagung der *Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* vom 13.-14. Mai 2010 in Kronberg im Taunus) 231
- Marion Bönnighausen / Christine Preuß* (Münster) **Filmvermittlung und Kinokultur in Hochschule und Schule** (Fachtagung der Westfälischen-Wilhelms Universität Münster 2011) 233

Service

Bibliographie

- Medienkonvergenz** Eine Bibliographie (ab 2005) zusammengestellt von *Miriam Grün* (Dortmund) 237
- AutorInnen 241

Vorwort

„Medien im Deutschunterricht“ Vorwort zum Jahrbuch

Medien als Gegenstand und Mittel des Deutschunterrichts, Medienerziehung als Konkurrenz für Leseerziehung oder Leseerziehung als Teil von Medienerziehung, Medienkompetenz zwischen Kritikfähigkeit und Technikbeherrschung – das sind Themen, die zwar seit längerem traktiert werden, aber in den letzten Jahren aufgrund medien- und bildungspolitischer Entscheidungen zunehmend an Bedeutung gewonnen haben.

Die Schlüsselfunktion, die dem Deutschunterricht in diesem Prozess zugesprochen wird (vgl. Orientierungsrahmen der Bund-Länder-Kommission zur „Medienerziehung in der Schule“ und Erklärung der Kultusministerkonferenz zur „Medienpädagogik in der Schule“, beide 1995), bildet die derzeit verstreut in fachdidaktischen Zeitschriften geführte Diskussion nur ungenau ab. Deshalb will das *Jahrbuch Medien im Deutschunterricht* kontinuierlich und exklusiv einen Publikationsort für diese Fragen anbieten.

Kennzeichnend für das Profil des Jahrbuchs sind:

- der fachintegrierte Ansatz beim Deutschunterricht, der zugleich fächerübergreifende Verbindungen vorsieht,
- der weite Medienbegriff, der sich am Gebrauch vor allem jüngerer RezipientInnen von Printmedien, Hörmedien, AV-Medien und 'Neuen Medien' orientiert,
- die historische Einbindung der Medienentwicklung in ihren kulturgeschichtlichen Zusammenhang
- und die ästhetische Dimension, bezogen auf gängige Produkte und schwerer zugängliche Medienkunst.

Die Idee zur Einrichtung eines Jahrbuchs ist im Rahmen der *AG Medien* im Symposium Deutschdidaktik (SDD) entstanden, die seit 1997 in jedem Semester an wechselnden Hochschulen eine Arbeitstagung ausrichtet (genauere Informationen unter <http://www.ag-medien.de>). Themenschwerpunkte der bisherigen Tagungen waren:

- Medien in der Hochschuldidaktik (Osnabrück) • Medien in der Deutschlehrerbildung (Berlin; Bremen) • Mediengeschichte und Deutschunterricht (Osnabrück) • Medienästhetik und Deutschunterricht (Jena) • Auditive Medien: Hörerziehung und Hörästhetik (Osnabrück) • Computervermittelte Kommunikation im Umgang mit

Medienkonvergenz im Deutschunterricht

Literatur und Sprache (Heidelberg) • Medienübergreifende Motive und Genres im Deutschunterricht (Hamburg) • Neues Lernen mit neuen Medien im Deutschunterricht (Greifswald) • Literaturunterricht und Medien (Osnabrück) • Förderung von Schriftlichkeit und Mündlichkeit durch Medien (Schwäbisch-Gmünd) • PISA und der mediale Wandel (Nürnberg-Erlangen) • Lesen und Symbolverstehen (Göttingen) • Medienkritik (Osnabrück) • Sprache und Medien (Essen) • Medien zwischen Ikonographie und Textbegriff (Ludwigsburg) • Film(e) im Deutschunterricht – Moderne Filmdidaktik in Theorie und Praxis (Erlangen) • Mediendidaktik und Interdisziplinarität (Halle a. d. Saale) • Medien als Erzählanlass (Berlin) • Hörästhetik – Hörerziehung (Osnabrück) • Neue Medien im Deutschunterricht (Greifswald) • Theater multimedial (Münster) • Kinder- und Jugendtheater (Bayreuth) • Comics im Deutschunterricht (Essen) • Animationsfilm im Deutschunterricht (Augsburg) • Mediendidaktik Deutsch im konvergenten Wissenschaftsdiskurs (Dortmund)

Über die Erarbeitung fachlicher Grundlagen hinaus hat sich die AG Medien folgende *Ziele* gesetzt:

- den internen Kommunikationsfluss zwischen Kolleginnen und Kollegen zu verbessern, die an der Einbeziehung von Medien in den Deutschunterricht arbeiten,
- gemeinsame Positionen zu aktuellen Fragen der Medienentwicklung, Medienerziehung bzw. Medienwissenschaft zu finden, zu formulieren und zu publizieren
- und den interdisziplinären Charakter der Fachdidaktik zu nutzen und das Gespräch sowohl innerhalb der Germanistik als auch mit der Erziehungswissenschaft und mit anderen Fächern zu suchen.

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die *Stellungnahmen* der AG Medien im Symposium Deutschdidaktik zu „Medien in der Deutschlehrausbildung“ (Berlin 7. Juni 1997; erschienen in: Deutschunterricht 1997, H. 9, S. 435-436; Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 1997, H. 3, S. 105-107) und „Medien in der Deutschlehrausbildung (2. Phase)“ (Osnabrück 4. Juli 1998; erschienen in: Deutschunterricht 1998, H. 11, S. 559; Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 1999, H. 4, S. 627-628).

Die Ziele der AG Medien sind auch für die Gestaltung des Jahrbuchs leitend, das allerdings nicht nur Tagungsbeiträge aufnehmen soll, sondern für weitere Publikationsangebote offensteht. Die *Gliederung* des Jahrbuchs sieht regelmäßig folgende Rubriken vor:

- *Themen-Schwerpunkt*: Beiträge zum Rahmenthema des Bandes werden hier versammelt und dokumentieren Hauptreferate der beiden Tagungen der AG Medien im jeweils vorangegangenen Jahr.
- *Forum*: Das ist der Ort für Beiträge zu unterschiedlichen Themen, insbesondere zu solchen, die bestimmte Thesen, Techniken, Tendenzen von der Unterrichtsentwicklung bis zur Bildungspolitik zur Diskussion stellen.

- *Forschungsprojekte*: Ergebnisse empirischer Untersuchungen, Dissertationen, Habilitationen usw. können hier schneller als in Monographien und ausführlicher als in Zeitschriften publiziert werden.
- *Berichte*: Unter dem Gesichtspunkt der Förderung von Fach-Kommunikation und - Öffentlichkeit soll dem Berichtsteil ausreichend Raum gegeben werden. Die Unterrichtspraxis ist nicht alleiniges Auswahlkriterium; aufgenommen werden auch Informationen über medienpädagogische Unternehmungen im weitesten Sinne, die für Unterricht von Bedeutung sind.

Der *Service-Teil* des Jahrbuchs umfasst Rezensionen, Bibliographien und eine Linkliste.

- *Rezensionen*: Sowohl Buchpublikationen als auch Internet-Auftritte, CD-ROMs und andere Medienereignisse werden, sofern sie in Bezug zum Deutschunterricht stehen, hier angezeigt.
- *Bibliographien*: Ziel ist es, zu noch wenig gesichteten bzw. weit verstreuten Bereichen der „Medien im Deutschunterricht“ Vorarbeit zu leisten, die sich nicht auf didaktische Publikationen beschränkt, sondern auch zum Gegenstandsbereich Titel, soweit sie für didaktische Fragen relevant erscheinen, zusammenstellt. Die Bibliographien sollen in den folgenden Jahrbüchern ergänzt und in jeweils aktualisierter Form ins Internet gestellt oder als CD-ROM beigelegt werden.
- *Linkliste*: Eine Auswahl an Links speziell für DeutschlehrerInnen kann Sucharbeiten erleichtern und die Nutzung des Internet optimieren helfen.

Die HerausgeberInnen des *Jahrbuchs Medien im Deutschunterricht* sind durch langjährige Zusammenarbeit in der AG Medien verbunden und vertreten gemeinsam das Konzept einer fachintegrativen Medienerziehung. Zugleich stehen die unterschiedlichen Schwerpunkte der Einzelnen dafür, dass die Breite der didaktischen Fragestellungen und die Vielfalt medienerzieherischer Ansätze gewährleistet sind. Die Funktion eines Jahrbuchs, auch über aktuelle Vorgänge und Entwicklungen zu informieren, die sich nicht bei der Konzeption eines Bandes einplanen lassen, setzt voraus, dass Leserinnen und Leser Themenvorschläge, Material usw. insbesondere zum Service-Teil, zu Berichten und zu Forschungsprojekten an die Jahrbuch-Redaktion weitergeben (Kontakt: Prof. Dr. Volker Frederking, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Regensburger Str. 160, D-90478 Nürnberg, vrfreder@ewf.uni-erlangen.de).

Mai 2010

Die HerausgeberInnen

Einleitung

Gudrun Marci-Boehncke (Dortmund) / Matthias Rath (Ludwigsburg) „Medienkonvergenz im Deutschunterricht“ Einleitung zu diesem Band

Mit den ökonomischen, technischen und inhaltlichen Erweiterungen der Medienwelt durch das WEB 2.0 haben sich auch für die Rezipienten und Rezipientinnen neue Handlungsmöglichkeiten ergeben: Im Internet sind die Rollen von Produzent und Rezipient variabel – jeder kann auch selbst zum Gestaltenden werden, zum *Producer* – ein Portmanteau aus *Producer* und *User*, das der australische Medienwissenschaftler Axel Bruns zur Bezeichnung dieses neuen Typus des Medienhandelnden vorschlägt. Diese erweiterte, interaktive Teilhabe an einer *Participatory Culture* – wie sie der amerikanische Medienwissenschaftler Henry Jenkins in der neuen Informations- und Mediengesellschaft sieht – bringt auch für die Bildung neue Aufgaben mit sich. Kinder und Jugendliche haben bereits vor Eintritt in die Schule Erfahrungen mit dem Internet. Durch Beobachtung lernen sie nicht nur rezeptive Praxis, sondern auch die technische Handhabung von gestalterischen Möglichkeiten. Dies sollte – vor allem angesichts großer Bildungsunterschiede – auch von den Bildungsinstitutionen qualifiziert begleitet werden. Der vorliegende Band *Medienkonvergenz im Deutschunterricht* stellt dazu theoretische und unterrichtspraktische Überlegungen im Hinblick auf den Deutschunterricht vor.

In einem ersten Beitrag wenden sich *Matthias Rath* und *Gudrun Marci-Boehncke* *Medienbildung konvergent* mit einem eher wissenschaftstheoretischen Thema zu und fragen, *was die Deutschdidaktik mit Medienpädagogik und Medien- und Kommunikationswissenschaft verbindet*. Obwohl sich die wissenschaftlichen Diskurse um Medienkonvergenz in vielen Fachdisziplinen finden, bleiben sie jedoch wechselseitig häufig ignoriert. Der Beitrag versucht hier Verbindungen herzustellen und den Blick auf das Gemeinsame zu legen: den medial tätigen Menschen – hier das Kind, den Jugendlichen, dessen „Bildung“ gemeinsame Verantwortung darstellt. Die Übersicht über ein gemeinsames Interesse in unterschiedlichen Berufsverbänden und Publikationsorganen soll dabei die Aufmerksamkeit über die eigenen Fachgrenzen hinaus lenken und mit einem Blick über den disziplinären Tellerrand die Anschlussfähigkeit der deutschdidaktischen Forschung an die breite Medienforschung effektiver und diskursiver gestalten – nicht zuletzt in der Begrifflichkeit, die häufig Kommunikation erschwert.

An diese wissenschaftstheoretischen und wissenschaftssystematischen Überlegungen schließt *Achim Barsch* mit seinem Beitrag *Zum Begriff der Medienkonvergenz* – gerade auch mit seinen Implikationen für die Deutschdidaktik – an. Nach einem Blick auf den Prozess der Konvergenz unterscheidet er drei Ebenen

eines Modells von Medienkonvergenz, das technische, ästhetisch-kulturell und biographische Aspekte der Medienkonvergenz verbindet und sich didaktisch eng an das Konzept der *Participatory Culture* von Henry Jenkins anlehnt.

Die folgenden Beiträge orientieren sich am Alter des in den Blick genommenen Kreises der Medien-Produzere – oder des „Materialobjektes“ fachdidaktischer Forschung: nämlich des medial handelnden Kindes bzw. Jugendlichen.

Da auch Schulkinder nicht vom Himmel fallen, ist es sinnvoll auch auf die Bildungsphase zu schauen, die vor dem schulischen Deutschunterricht. *Marion Weise* beginnt mit dem Blick auf die „Frühen Bildung“ und stellt in ihrem Beitrag *Kids konvergent – Wie Vorschulkinder konvergierende Medien (für sich) nutzen* Ergebnisse aus einer qualitativen und vergleichenden Studie zum Medienverhalten von deutschen und us-amerikanischen Kindern in der frühen Bildung vor, die über *Puppet-Interviews* zu ihren Motiven und Bedürfnissen in der Mediennutzung befragt wurden. Es bestätigt sich, was auch für Jugendliche gilt: Hinter dem Bedürfnis, Medien zu nutzen, stehen immer Themen, die die Kinder gerade in ihrer Entwicklung beschäftigen. Die konvergente Medienwelt macht es möglich, dass sich schon die Kleinsten ihre Themen rezeptiv und produktiv breit aneignen – und die Eltern machen meistens mit.

In ihrem Beitrag „*Es war einmal...*“ *Knut konvergent: Ein Tierbaby im Medienverbund* recherchieren *Katinka Wähner* und *Gudrun Marci-Boehncke* wie Tiere heute medial vermarktet werden. Ein breiter Medienverbund mit zahlreichen Merchandising-Produkten nutzt die Begeisterung der Kinder für ökonomische Zwecke. Umgekehrt schafft er aber auch Möglichkeiten, sich die Tiere als Projektionsflächen anzueignen. Und Jung und Alt sind dafür zu begeistern – bis in die Trauerarbeit hinein! Denn auch nach dem Ableben von *Knut*, dem Eisbären, lebt die tieraffine *Community* um ihn weiter: Nach *Knut* kamen *Paul*, der Krake, und das Opposum *Heidi* und zahlreiche andere Tiere, die lokal und überregional vermarktet werden. Die „*Lassies*“ der Gegenwart haben für die ca. 10-Jährigen eine ähnliche Popularität wie menschliche Superstars – und bereiten auf diese vor. Die Zusammenstellung des Verbundmaterials zu *Knut* wird ergänzt durch Vorschläge für einen Medienkonvergenz thematisierenden Deutschunterricht. Weiteres Arbeitsmaterial ist in Zukunft auf der dieses Jahrbuch ergänzenden Plattform im Netz zu erhalten.

Mit Filmen, die für Familien generationell unterschiedliche Gratifikationsangebote bereit stellen, beschäftigt sich *Stefanie Rose* in ihrem Beitrag zu *Crossover-Aspekten in aktuellen Kinderbuchverfilmungen*. Sowohl *Wickie*, der schlaue kleine Wickingerjunge, als auch das Zwillingspaar *Hanni und Nanni* sind jüngst wieder in die Kinos gelangt. Die Generation der heutigen Eltern hat diese Heldenfiguren in ihrer eigenen Kindheit bereits als Buch, TV-Serie oder Hörkassette rezipiert. Heute kommt mit modernen Umsetzungen im Medienwechsel zum Film noch eine nostalgische Ebene zur aktuellen Rezeption dazu: die Filme (im Kopf) von damals

laufen bei den Erwachsenen immer mit. Auch hier erfolgt abschließend ein Blick auf die unterrichtlichen Möglichkeiten solcher Crossover-Formate, der angesichts weiterer Angebote als Modell dienen kann.

Im Beitrag *Erich Kästner konvergent* rufen *Katharina Häfele* und *Gudrun Marci-Boehncke* einen Schriftsteller und die von ihm selbst aktiv geschaffene Konvergenz in Erinnerung. Der auch aktuell immer wieder gern gelesene populäre Autor Kästner hatte bereits in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts die Möglichkeiten der Medien genutzt, um eine Kommunikation zwischen dem Autor und seinen Lesern zu schaffen und ökonomisch zu bewirtschaften. Nicht nur als Buchautor, sondern auch als Journalist nutzte er vielfältige Möglichkeiten, seine Texte zu vermarkten und die Meinung des Publikums für weitere Produktionen zu erfassen. Mit dieser Betrachtungsweise ergänzt der Beitrag die vielen, die die heutige Konvergenz der Texte von Kästner zum Gegenstand haben, um eine wichtige historisch-ökonomische, aber auch autobiographische Dimension. Der Beitrag, der in anderer Form bereits online abgedruckt war, wurde überarbeitet und ergänzt – vor allem um den Ausblick auf ebenfalls konvergente Arbeitsmöglichkeiten in der Schule.

Mit seinem Beitrag *Computerspiele im Deutschunterricht – ein Märchen aus tausendundeiner Nacht? Überlegungen am Beispiel von Prince of Persia: The Sands of Time* stellt *Andreas Seidler* für die Zielgruppe der Jugendlichen ein überzeugendes und anspruchsvolles Beispiel der Thematisierung von PC-Spielen im Literaturunterricht vor. Denn nicht nur besitzen manche Computerspiele eine ausgeprägte und komplexe narrative Struktur – die zu rekonstruieren allein schon Gegenstand des Deutschunterrichts sein könnte. Seidler kann auch zeigen, dass und wie selbstreflexive Momente qualitativ hochstehender PC-Spiele für eine didaktische Annäherung an das bei Jugendlichen beliebte Medium genutzt werden können. Nicht nur erlauben klassische literarische Topoi wie *Labyrinth* oder *Raum und Zeit* eine breite mediale Vernetzung, durch gezielte Anschlusskommunikation wie z. B. die Handlungsverbalisierung können auch bekannte literaturdidaktische Zugänge für das PC-Spiel als Gegenstand furchtbar gemacht werden.

Waren die Jugendlichen bisher in enger Anbindung an ein mediales Angebot thematisiert, so nimmt *Nina Köberer* in ihrem Beitrag *Medienproduktion 2.0 als neues Aufgabenfeld der Medienbildung im konvergenten Mediengefüge – medienethische Beschreibung und didaktische Konsequenzen* die Produser-Seite selbst stärker in den Blick. Dabei lenkt sie die didaktische Aufmerksamkeit auf die verschiedenen kommunikationsorientierten (*Facebook, SchülerVZ*) bzw. produktionsorientierten Plattformen (*YouTube, Wikipedia*) im Netz, auf denen Jugendliche interaktiv und produktiv präsent sind. Im von Jugendlichen eroberten Web 2.0 unterscheidet sie verschiedene Nutzertypen, die bei aller Differenz auf eine zusätzliche, in gängigen Medienkompetenzmodellen noch nicht ausreichend berücksichtigte Dimension *Medienproduktion 2.0* verweisen. Am Beispiel der aktiven

Herstellung von Öffentlichkeit im Netz als Unterrichtsgegenstand fordert Köberer eine fächerübergreifende, Wertfragen thematisierende, sowohl Ethik- wie auch Deutschunterricht umfassende Medienkompetenzvermittlung für das Web 2.0.

An diesen normativen Aspekt schließt auch der folgende Beitrag an. Denn nicht fehlen dürfen bei der Zielgruppe der Jugendlichen die *Soaps*: Hier bestimmt seit Jahren ein konvergentes Angebot die Rezeption. Feste *Communities* treffen sich zu diesem Format im Netz und die Kommunikation dort zeigt, dass über die ursprünglich nur als Werbeformat geschaffenen Geschichten aus dem Alltag auch eine Sozialisationsfunktion ausgeübt wird: zum einen thematisiert die Handlung selbst zahlreiche wertverhandelnde Situationen, zum anderen wird auch die Anschlusskommunikation im Netz über solche Werte geführt – und weist darüber hinaus auch metakommunikativ eine Wertebene auf. *Sabrina Hubbuch* schreibt darüber *Wenn das Soap-Erlebnis anfängt, wo die Daily Soap endet – Medienkonvergenz am Beispiel der Soap „Verbotene Liebe“*.

Einen Blick – eigentlich ganz klassisch – auf das Medium Film werfen *Miriam Grün* und *Gudrun Marci-Boehncke* im Beitrag *„All die gängige Sprache hört auf, wenn ich mit dir rede“ – zur narrativen Funktion von Musik in Eran Kolirins Film „Die Band von nebenan“*. Der Film des israelischen Regisseurs Eran Kolirin kann – wie alle Tonfilme heute – als intermediales Medium verstanden werden. Die Autorinnen sehen ihn in besonderem Maße als symmediales Medium, denn die nahezu getrennt wirkmächtigen Sprachebenen von Bild, Musik und Dialog verlangen vom Rezipienten eine sehr sensible, medial differenzierte Betrachtung. Gelingt diese, ergibt sich eine sehenswerte Collage mit Humor und Melancholie komponiert, die jenseits der Verbindung von Bild und Ton auch noch einen die Menschen und Nationen verbindenden Charakter besitzt. Auch zu diesem Beitrag wird es ausführlicheres Material im Downloadbereich geben.

Zum Abschluss des Themen-Schwerpunkts *„Medienkonvergenz im Deutschunterricht“* rückt *Christian Berger* die Medienbildung als schulische Praxis in den Fokus. Gibt es einen *Competence Divide in der Hochschule?* fragt er und stellt beispielhaft *Überlegungen zur Implementation virtueller Lernumgebungen an der Pädagogischen Hochschule Wien* an. Denn so optimistisch die (immer noch vereinzelt) Beispiele aktiver und konvergenter Medienbildung an Wiener Pflichtschulen klingen, so skeptisch müssen doch die häufig wenig kreativen Mediennutzungen von Lehramtsstudierenden stimmen. Das Aufwachsen mit Web 2.0 scheint nicht urwüchsig breite Medienkompetenz hervorzubringen. Am Beispiel der virtuellen Lernumgebung der Pädagogischen Hochschule Wien zeigt Berger, wie der Brückenschlag zwischen Medienentwicklung und Medienkompetenz der Lehrenden in Schule und Hochschule zu bewerkstelligen sei.

Damit es weder in den Schulen noch den Hochschulen in Zukunft diesen *Competence Divide* in Sachen Medien gibt, findet sich zur Nachlese im Printmedium hier noch einmal das Statement der *AG Medien* zum medienpädagogischen Manifest

„Keine Bildung ohne Medien!“, das Gudrun Marci-Boehncke auf dem Kongress „Keine Bildung ohne Medien“ im März 2011 in Berlin vertreten hat. Das große Treffen vieler Verantwortlicher in Sachen Medienbildung hat – vielleicht auch für manche Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker überraschend – einen breiten Konsens gebracht: jenseits disziplinärer Unterschiede haben hier erstmals alle Beteiligten auch politisch für eine stärkere und konsequente, ja, verbindliche Integration von Medien in die Bildungsinstitutionen Stellung bezogen. Kein Jugendlicher, so heißt es in den Punkten, die die Fachgruppe „Schule“ abschließend als Forderungen formuliert hat, darf seine Schulzeit ohne grundlegende Medienbildung verlassen. Und auch keine Lehrperson darf die Lehrerbildung ohne die Kompetenz zur Medienbildung abschließen. Gerade diese beiden Punkte stellen einen großen Erfolg der Initiative aus Sicht der Deutschdidaktik dar – und sind gleichzeitig Aufforderung auch an uns als Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker, hier an unseren Wirkungsstätten Umsetzung zu leisten.

Wie diese Umsetzung in Forschung und Lehre aussehen könnte, zeigen die Kurzberichte zu themenrelevanten Forschungen. *Carmen Spiegel* beschreibt ein Forschungsprojekt, das den Möglichkeiten und Grenzen von Lehr- / Lernprozessen in virtuellen Lernumgebungen am Beispiel *Second Life* nachgeht. *Iris Kruse* zeigt, wie literarische Lektüre in intermedialer Verschränkung von Buch, Hörspiel und Film eine automatisierende Textwahrnehmung bei Schülerinnen und Schülern unterlaufen kann und neue Anforderungs- und Förderbereiche erschließt. *Christine Preuß* untersucht das filmästhetische Sehen in der Primar- und Sekundarstufe mit dem Ziel, die Beschreibungs- und Bewertungskategorien von Schülerinnen und Schülern für die Schulung der Reflexionsfähigkeit hinsichtlich filmspezifischer Ästhetik didaktisch zu nutzen. *Gudrun Marci-Boehncke* und *Matthias Rath* schließlich gehen in einer eher schulstrukturellen Studie den Einflussfaktoren kompetenzorientierter Lese- und Medienförderangebot im Ganztagsunterricht in Baden-Württemberg nach.

Die Tagungsberichte machen deutlich, wie breit der didaktische Diskurs zur Medienbildung auch mit neuen und neuesten Medien angelegt ist. *Michael Beißwenger* und *Angelika Storrer* berichten über einen Workshop zu Wiki-Hypertexten in Lehr- und Lernkontexten, *Ilka Goetz* fasst die Ergebnisse des Kongresses „Keine Bildung ohne Medien!“ für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern sowie für die Frühe Bildung zusammen, *Stefanie Rose* geht der aktuellen Tagungsdiskussion zu Crossover-Phänomenen in der KJL nach und Marion Bönninghausen und Christen Preuß schließlich skizzieren die Ergebnisse einer interdisziplinären Fachtagung zu Filmvermittlung und Kinokultur in Schule und Hochschule.

Den Abschluss des Bandes bildet eine knappe Auswahlbibliographie der aktuellen Veröffentlichungen zum Thema „Medienkonvergenz“ der letzten fünf Jahre, ergänzt durch weiterführende Links, die zusätzliche bibliographische Zugänge anbieten.

Erstmals wird – dem Thema dieses Jahrbuchs entsprechend – begleitend zu diesem Band in Buchform eine Downloadmöglichkeit über den Verlag geschaffen, um ergänzende Materialien für die Unterrichtspraxis zu erhalten sowie dort auch eigene unterrichtspraktische Vorschläge nach Rücksprache mit dem Verlag und den Herausgebern des Bandes zur Verfügung zu stellen. Es soll eine „Arbeitsplattform“ geschaffen werden, die kontinuierlich nach Erscheinen des Sammelbandes durch Materialien und Texte erweitert werden kann. Damit möchten wir als Herausgeber dieses Bandes nicht nur die Zielgruppe in Richtung Praxis erweitern, sondern auch einem Publikum, das sich via Internet auf die Suche nach geeignetem Material für den Deutschunterricht zum Thema „Medienkonvergenz“ begibt, Zugangsmöglichkeiten zu den Ergebnissen der AG Medien Tagung 2010 in Dortmund und den thematisch entsprechenden Beiträgen ermöglichen. Die aktuelle Publikation ist also mehrteilig und medienkonvergent und soll sowohl fachwissenschaftliche als auch fachdidaktische Interessen zum Thema bedienen.

Witten, im Juni 2011

Gudrun Marci-Boehncke und Matthias Rath

Themen-Schwerpunkt

Gudrun Marci-Boehncke (Dortmund) / Matthias Rath (Ludwigsburg) **Medienbildung konvergent:** Was die Deutschdidaktik mit Medienpädagogik und Medien- und Kommunikationswissenschaft verbindet

Einleitung

Die vom Wissenschaftsrat (2007, 73) konstatierten „tiefgreifenden und rasanten Veränderungen der modernen Medienkultur“ waren für ihn Grund genug, um das Feld der medien- und kommunikationswissenschaftlichen Forschung neu zu vermessen und abzustecken. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur die Medien- und Kommunikationswissenschaft sich einer neuen Herausforderung stellen muss, sondern dieses „Forschungsfeld“ viele Disziplinen betrifft, die sich wie die Medien- und Kommunikationswissenschaft mit Medien beschäftigen – wenn auch häufig in unterschiedlicher Weise. Nicht von ungefähr spricht der Titel der Empfehlungen des Wissenschaftsrats von einem Plural, nämlich von der *Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaften*. Die vom Wissenschaftsrat dann letztlich vorgeschlagene Systematik soll hier nicht weiter diskutiert werden, obwohl sie nicht nur berufs- und fachpolitische, sondern auch wissenschaftssystematische Probleme aufwirft (vgl. Marci-Boehncke / Rath 2009). Für die medienaffinen Fachdidaktiken, allen voran die Deutschdidaktik, ist zudem zu konstatieren, dass sich dem Wissenschaftsrat die Bedeutung des erweiterten Textbegriffs seit den 1970er Jahren ebenso verschlossen hat wie die medienbezogene didaktische Forschung seit den späten 1980er Jahren. So bleibt unter dem Strich für den Wissenschaftsrat nur eine letztlich konfliktäre und sachfremde Polarisierung stehen, wenn er in Bezug auf die von ihm konstruierte „kulturwissenschaftliche Medialitätsforschung“ schreibt:

„Diese neu entstandene kulturwissenschaftlich orientierte Medienwissenschaft – so ließe sich pointiert zusammenfassen – nimmt die seit Generationen vertretene medienbezogene Forschungspraxis der ‘alten’ Mediendisziplinen auf, um sie kritisch gegen eine gewisse ‚Medienvergessenheit‘ von Teilen der etablierten Kommunikationswissenschaft einerseits sowie der Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaft oder anderer Geisteswissenschaften andererseits zu wenden. Mit ‚Medienvergessenheit‘ ist gemeint, dass in jenen Fächern nicht ausreichend gefragt wird, inwiefern Medien in ihrer sozialkommunikativen, ästhetischen und technischen Dimension stets zugleich auch mitkonstituieren, was sie nur zu vermitteln bzw. zu transportieren scheinen.“ (Wissenschaftsrat, 2007, 20)

Und auch in der Weiterführung der Empfehlungen verharrt der Wissenschaftsrat in einem überholten Verständnis von Literatur(- und Sprach)wissenschaft, das weder die Erweiterung des Textbegriffs hin auf Medien allgemein (vgl. ebd., 90) noch die Öffnung zu einem intermedialen Verständnis (vgl. ebd., 77) berücksichtigt. Ein Blick in das Literaturverzeichnis des Wissenschaftsrats bestätigt diese Engführung.

Aber vielleicht lässt sich das zitierte Diktum des Wissenschaftsrats aufgreifen und paraphrasierend für den Wissenschaftsrat und den in ihm vertretenen Fachvertretern feststellen, wie notwendig es ist, sich *kritisch gegen eine gewisse ‚Didaktikvergessenheit‘ von Teilen der etablierten Medien- und Kommunikationswissenschaft einerseits sowie medienaffiner Sozialwissenschaften andererseits zu wenden. Mit ‚Didaktikvergessenheit‘ ist gemeint, dass in jenen Fächern nicht ausreichend gefragt wird, inwiefern Medien in ihrer sozialkommunikativen, ästhetischen und technischen Dimension stets zugleich auch Vermittlungs- und Aneignungsprozesse mitkonstituieren, die eine fachdidaktische Perspektive notwendig machen.*

Diese fachdidaktische Perspektive lässt sich vor allem in zwei Begriffen bündeln, zum einen dem der *Medienbildung* und zum anderen in dem der *Medienkompetenz*. Mit Tulodziecki (2010) verstehen wir dabei die *Medienbildung als Prozessbegriff* und *Medienkompetenz als Zielvorstellung*.¹ Beides, die Zielkategorie wie auch der Prozess zur Erreichung dieses Ziels, sind nicht zufällig und auch nicht einem allein binnendisziplinären Diskurs geschuldet. Vielmehr ist diese mediale Orientierung der Fachdidaktik, allen voran die Deutschdidaktik, sinnvoll – zumindest, wenn man die Realität einer modernen Mediengesellschaft zur Kenntnis nimmt. Denn in einem Punkte ist dem Wissenschaftsrat (2007, 5) zuzustimmen, die „rasante technologische Entwicklung der neuen Medien, ihre enormen ökonomischen Folgen und kulturellen Potentiale kennzeichnen einen der bedeutsamsten Veränderungsprozesse des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts“. Schlagwortartig charakterisiert der Wissenschaftsrat (ebd., 73) diese Veränderungen mit den Begriffen *Digitalisierung, Vernetzung, Beschleunigung* und *Globalisierung*. Diese Herausforderungen sind nicht nur forschung-, sondern ebenso hoch bildungsrelevant, durchziehen sie doch alle Handlungsfelder:

- Die *Digitalisierung* ermöglicht die transmediale Nutzung digitalisierter Inhalte.
- Die *Vernetzung* medialer Angebote führt inzwischen auch auf Seiten der Nutzerinnen und Nutzer zu einer Medienkonvergenz (vgl. Wagner u. a., 2004; Marci-Boehncke, 2007), die zusammen mit der Digitalisierung die klassische Dichotomie von passiv-rezeptiv und aktiv-produktiv aufhebt – die Medienutzer werden mehr und mehr zu Medienproduzenten.

1 Interessanterweise ist auch dieses Nebeneinander der Begriffe nicht unumstritten. Der Vorschlag Tulodzieckis (2010) versucht einen vermittelnden Schlusspunkt unter eine rege, seit Ende 2009 in der medienpädagogischen Fachzeitschrift *merz* geführte Debatte zwischen bildungs- und Kompetenztheoretikern (vgl. Schorb 2009; Spanhel 2010).

- Die *Beschleunigung* medialer Angebote treibt ein *handling gap* zwischen den Generationen hervor, angefangen von der Schnittgeschwindigkeit aktueller Filmproduktionen bis hin zur für Schriftkommunikation ehemals explizit ausgeschlossenen Verständigung in Echtzeit (z. B. in SMS, Chat, Twitter etc.), die eine hohe Produktions- und Rezeptionsgeschwindigkeit verlangen (vgl. Gebhardt, 2001; Höflich, 2001).
- Die *Globalisierung* schließlich ist die Resultante der vorgenannten Entwicklungen (vgl. Möbius / Rath, 2008). Medienangebot und Mediennachfrage, Medienproduktion und Medienrezeption erfolgen weltweit, rund um die Uhr und weitgehend unkontrollierbar (vgl. Rath 2003).
- Diese Medialisierung aller Handlungsfelder verlangt in mehrfacher Hinsicht eine umfassende *Medienkompetenz* (vgl. Baacke, 1996): *Technisch*, weil Mediennutzung eben auch und vor allem Nutzung medialer Technik ist, *ästhetisch*, weil Mediennutzung heute auch aktive Medienproduktion meint, *kognitiv*, weil Mediennutzung ein differenziertes Wissen um die Medienstruktur, sozio-ökonomische Zusammenhänge und mögliche Wirkungen und Folgen medialen Handelns verlangt, und schließlich *normativ*, weil Mediennutzung nicht nur die Frage nach dem Machbaren aufwirft, sondern auch die Frage nach dem Wünschbaren. All diese Teilkompetenzen sind nicht nur für die aktive Mediennutzung, sondern auch für die *Medieninterpretation* notwendig. Medien als Symbolsysteme sind nur dann plausibel deutbar, wenn ihre technischen, ästhetischen, kognitiven und normativen Kontexte verstanden werden.

„Konvergenz“ als Kategorie medialer Globalisierung

Die konzeptionelle Füllung solcher Kompetenzfelder ist freilich recht unterschiedlich möglich. Die u.E. fruchtbare Konzeption der Medienbildung als Schnittfeld und Vernetzung unterschiedlicher Disziplinen geht über gängige Bestimmungen als Bezugswissenschaft, Anwendungsdisziplin, Inter- oder gar Transdisziplinarität hinaus. Mit diesem Konzept, *Medienbildung* aktuell als *konvergent* anzusehen und damit einem konvergenten Wissenschaftsverständnis zu öffnen, machen wir zugleich unsere Position deutlich, das *Materialobjekt* einer Wissenschaft als bestimmenden Faktor der Wissenschaftssystematik anzusehen. Drei Faktoren werden in diesem Zusammenhang als Bestimmungstücke einer Wissenschaft gemeinhin genannt: die *Methode*, das *Materialobjekt* und das *Formalobjekt*.

Das *Materialobjekt* ist ein Phänomen der Wirklichkeit, das von einer Wissenschaft untersucht werden soll. Das *Formalobjekt* macht die Perspektive aus, unter der eine Wissenschaft ein Materialobjekt betrachtet. Man kann sagen, dass das Materialobjekt ohne wissenschaftliches oder vor jedem wissenschaftlichen Interesse besteht. Das Formalobjekt hingegen entsteht erst unter dieser Perspektive,

taucht quasi aus der Realität als Objekt erst auf. *Methode* schließlich bezeichnet die Verfahren der Erhebung, Auswertung und Interpretation einer Wissenschaft, wobei dies sehr weit gefasst ist, empirische und hermeneutische, qualitative und quantitative, Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften zugleich umfasst.

Wenden wir diese klassische Unterscheidung auf unser Thema an. Wir betrachten als Objekt der gemeinsamen Interessen von Medien- und Kommunikationswissenschaft, Medienpädagogik und Deutschdidaktik *den mit Medien umgehenden* oder besser: *den medial tätigen² Menschen*. Wenn wir die genannte aktuelle Prägung der menschlichen Handlungsfelder durch *Digitalisierung, Vernetzung, Beschleunigung* und *Globalisierung* akzeptieren, dann muss man fragen, wie der Mensch in diesem Netz der medialen Möglichkeiten zu beschreiben ist. Inzwischen lassen sich eine Reihe von begrifflichen Bestimmungen³ unterscheiden, die versuchen, diese mediale Vernetzung zu beschreiben.

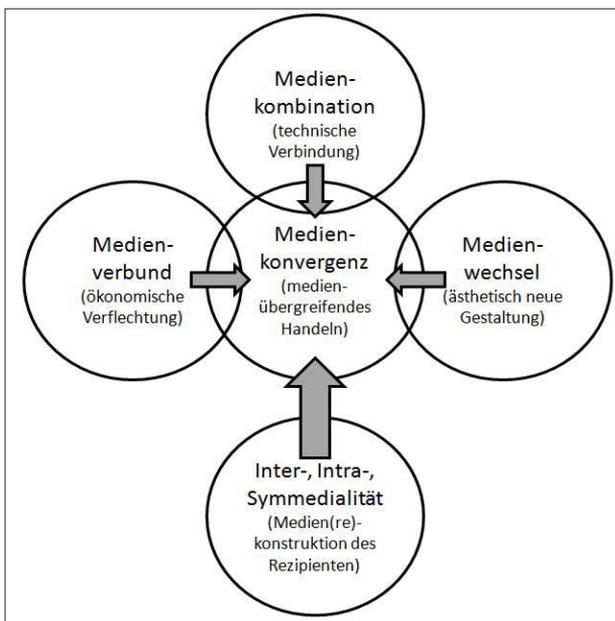


Abbildung 1
Grundbegriffe des
Mediennetzes

- 2 *Tätig* ist hier in einem breiten Sinne zu verstehen, der auch die vermeintlich passive Medienrezeption umfasst. Medienrezeption ist unseres Erachtens nie passiv, sondern erfordert immer auch eine aktive Tätigkeit.
- 3 Im Folgenden wird auf verschiedene Autorinnen und Autoren Bezug genommen, vgl. v. a. Hasebrink (2003), Hasebrink u. a. (2004), Wagner u. a. (2004), Frederking (2005), Göschka / Radinger (2006), Marci-Boehncke (2006), Siegbert / Hautzinger (2006) Wagner / Theunert (2006), Marci-Boehncke (2008).

Der *Medienverbund* bezeichnet zunächst eine ökonomische Verflechtung verschiedener Medien. Ziel ist die möglichst lange und tiefe Verwertungskette eines *Plots*. Daran können auch eine Vielzahl von Unternehmen und Industrien beteiligt sein. Dabei wird allerdings die Mediengrenze nicht verwischt. „Über den gemeinsamen Inhalt gibt es zwar ein enges Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Angeboten, aber die Funktion der einzelnen Angebote bleibt klar unterschieden.“ (Hasenbrink u. a., 2004, 11)

Einen anderen Fokus hat der Begriff der *Medienkombination*. Hier wird vor allem die technische Verbindung distinkter Medien zur Schaffung eines neuen Mediums betont, z. B. basiert die Interpretation des Tonfilms als Verbindung von Stummfilm und Grammophon oder des Fernsehgeräts als Verbindung des Hörfunks, des Stummfilms und der Telegrafie in diese Kategorie der Medienkombination. Technische Medienkombination gewinnt unter den Bedingungen der Digitalisierung und der Integration medialer Angebote für das Hybrid-Medium Computer (und weiter in das Handy) zunehmend an Bedeutung. Ein aktuelles Beispiel aus der Welt der Digitalisierung, bei der auch flexible Produktions- und Rezeptionsrollen in einem technischen Medium vereint sind, ist das iPad. In der Medienkombination kommen also unterschiedliche Technologien zum Einsatz, was natürlich heißt, dass damit auch verschiedenste Industrien miteinander in Kombination treten.

Hatten wir bisher eher formale Aspekte des Mediennetzes im Blick, so kommen wir mit dem *Medienwechsel* auf die Inhaltseite zu sprechen. Mit Medienwechsel wird die Überführung eines medialen Inhalts (die „Geschichte“, das „Motiv“, der „Plot“) in eine andere Medienform bezeichnet. Dieser Begriff ist wohl mit am ältesten, entstammt er doch dem Ausgang der Adaptionsdebatte vom Buch zum Film. Aber über die Literaturverfilmung hinaus kann man auch das Hörspiel und das Hörbuch darunter fassen und aktuell das Computerspiel zu einem Film oder Roman.

Und schließlich fokussiert *Symmedialität*, die man mit Frederking (2006, 208) als das „komplementäre Aufeinanderbezogensein unterschiedlicher medialer Präsentations- und Rezeptionsmodi“ bezeichnen kann, auf Erzähl- und Verstehensaspekte.

Die bisher genannten Begriffen gehen alle von einer hohen Integration medialer Angebote aus und haben jeweils Ökonomie, Technik, Inhalt und / oder Rezeption im Blick. Medienkonvergenz hingegen meint eine Gesamtvernetzung der Bereiche Produktion-Produkt-Distribution und Rezeption. *Konvergenz* beschreibt also eine Perspektive, die vor allem an der *Rezipientenseite* orientiert ist und die medienübergreifende Praxis in den Blick nimmt. Der hier verwendete Konvergenzbegriff muss daher von *Crossmedialität* ebenso wie von einem rein technischen oder ökonomischen Konvergenzbegriff unterschieden werden muss. *Medienkonvergenz* wird in Deutschland in medienpädagogischer Forschung (vgl. Wagner / Theunert, 2006) vor allem aus Rezipientenperspektive verwendet. Was mit dem Formalobjekt der Medienpädagogik zusammen hängt, die immer nach dem zu erziehenden Rezipienten fragt.